

Alexander Haussmann

Dr. sc. hum

## **Physical activity promotion by healthcare professionals to cancer patients - Current practice and influential factors**

Einrichtung: Deutsches Krebsforschungszentrum

Doktormutter: Prof. Dr. rer. nat. Karen Steindorf

Trotz einer Vielzahl an empirischen Befunden zu den positiven Wirkungen körperlicher Aktivität für Menschen mit Krebserkrankung, sind Betroffene noch immer nicht ausreichend aktiv. Im Rahmen ihrer Krebsbehandlung werden Patienten in der Regel von verschiedenen Ärzten und Pflegekräften behandelt, die Betroffenen zu ausreichender körperlicher Aktivität raten könnten. Mehrere Studienergebnisse haben jedoch gezeigt, dass dies nur unzureichend im Behandlungsalltag geschieht. Auf der Suche nach Gründen haben bisherige Forschungsbemühungen Unklarheiten gelassen. Erstens wurden nur Empfehlungsraten und nicht die Art der Empfehlung körperlicher Aktivität seitens des medizinischen Fachpersonals erhoben. Zweitens wurden Faktoren, die die Empfehlung beeinflussen und beeinträchtigen könnten – dazu gehören Einstellungen sowie soziodemographische und berufsbezogene Eigenschaften des medizinischen Fachpersonals, Eigenschaften der Patienten sowie strukturelle Faktoren – häufig nur unvollständig erfasst. Drittens haben bisherige Studien keinen Vergleich verschiedener Berufsgruppen hinsichtlich ihrer Empfehlungspraxis vorgenommen, obwohl diese dabei vermutlich vor unterschiedliche Herausforderungen gestellt werden.

Diese Dissertation hat sich zum Ziel gesetzt, die Empfehlungspraxis hinsichtlich körperlicher Aktivität von medizinischem Fachpersonal gegenüber Krebspatienten sowie beeinflussender Faktoren genauer zu beleuchten. Dazu wurde zunächst eine qualitative Studie durchgeführt, die auf Interviews mit 20 Ärzten und 10 Pflegekräften basierte. Die daraus resultierenden wortwörtlichen Transkripte wurden thematisch analysiert, was zu wertvollen Erkenntnissen führte: Das medizinische Fachpersonal zeigte eine generell positive Einstellung zum Thema, machte aber deutlich eine mögliche Empfehlung körperlicher Aktivität von verschiedenen Faktoren abhängig zu machen, insbesondere von eigenen Bedenken, Eigenschaften der Patienten und strukturellen Faktoren.

Die qualitativen Ergebnisse bildeten die Grundlage zur Erstellung von Items und Skalen für eine groß angelegte quantitative Querschnittsbefragung von 552 Ärzten (162 Allgemeinmediziner, 390 spezialisierte Fachärzte) und 404 Pflegekräften; von den Ärzten arbeiteten 290 im ambulanten und 250 im stationären Behandlungssetting (12 konnten nicht zugeordnet werden). Die Ergebnisse legten eine hohe Empfehlungsrate körperlicher Aktivität nahe: Insgesamt gaben 79% der Befragten an, ihren Krebspatienten häufig oder routinemäßig körperliche Aktivität zu empfehlen. Das medizinische Fachpersonal bewertete das eigene Empfehlungsverhalten zugleich als weitreichend: Ein Großteil gab an, Krebsbetroffenen nicht nur Empfehlungen zu körperlicher Aktivität auf Nachfrage zu geben,

sondern selbst danach zu fragen (71%) oder Empfehlungen von sich aus zu geben (79%). Pflegekräfte gaben eine geringere Empfehlungsrate an als beide Arztgruppen, aber eine weitreichendere Empfehlungspraxis als spezialisierte Fachärzte.

Beeinflussende Faktoren für das Empfehlungsverhalten unterschieden sich zwischen und innerhalb der Berufsgruppen. Unterschiede zwischen medizinischem Fachpersonal mit verschiedenen soziodemographischen und berufsbezogenen Eigenschaften fielen gering aus; höhere Empfehlungsraten wurden jedoch für ältere und erfahrenere spezialisierte Fachärzte und Pflegekräfte gefunden. Patienteneigenschaften konnten in ihrer Bedeutung für die Empfehlung körperlicher Aktivität in drei Kategorien eingeteilt werden: Dabei wurden „medizinische Nebenwirkungen“ sowie „Indikatoren für ein Desinteresse des Patienten an körperlicher Aktivität“ mehrheitlich als Grund gewertet körperliche Aktivität zu empfehlen; „Indikatoren für eine schlechte generelle gesundheitliche Verfassung“ wurden mehrheitlich als Gründe angegeben keine körperliche Aktivität zu empfehlen. Als am stärksten einschränkende strukturelle Barrieren für eine Empfehlung körperlicher Aktivität wurden „nicht genug Zeit pro Patient“, gefolgt von einem „Mangel an therapeutischen Sportprogrammen“ angegeben. Die Wahrnehmung von Zeitmangel (unter ambulant arbeitenden Ärzten sowie Pflegekräften) sowie eines Mangels an kontaktierbaren Experten (unter stationär arbeitenden Ärzten sowie Pflegekräften) zeigten sich als signifikante Determinanten für eine seltenere Empfehlung von körperlicher Aktivität. Dem medizinischen Fachpersonal wurden zudem Informationsmöglichkeiten zum Thema körperliche Aktivität in der Onkologie angeboten: Dabei bekundeten 69.5% des medizinischen Fachpersonals an mindestens einem der angebotenen Möglichkeiten ihr Interesse, was auf die Bereitschaft von Ärzten und Pflegekräften hindeutet, eigene Wissenslücken zu schließen.

Die insgesamt positiven Ergebnisse hinsichtlich des Empfehlungsverhaltens von körperlicher Aktivität seitens medizinischen Fachpersonals gegenüber Menschen mit Krebserkrankung sollten in weiterer Forschung validiert werden, möglichst anhand von Befragungen unter Krebspatienten. Die vorliegende Arbeit stellte allerdings auch heraus, dass die Empfehlungspraxis immer noch von vielen Aspekten abhängig ist, insbesondere von wahrgenommenen Patienteneigenschaften und strukturellen Begleitumständen. Dabei konnte aufgezeigt werden, welche Faktoren für welche Berufsgruppe besonders relevant sind. Daraus lassen sich verschiedene Ansatzpunkte ableiten, um die Empfehlungspraxis zu körperlicher Aktivität gegenüber Menschen mit Krebserkrankung zu verbessern.